

Todesfällen, wie im Falle Gerd Rudes, die App in gewisser Weise ein Eigenleben zu entwickeln schien. Und das war gar nicht gut. Zumindest nicht für die Menschen, die rein zufällig davon betroffen waren. Denn eine himmlische App merkt sich nicht nur alles, sie will ihr Programm auch um jeden Preis zu Ende bringen.

... *DREI MONATE SPÄTER*

DOKTOR MICHAEL STUBBE

Obwohl ihr Haar ungekämmt und wirr vom Kopf abstand, war sie wunderschön in ihrem Zorn. Er versuchte ihrem Blick standzuhalten, doch es gelang ihm nicht. Stattdessen sah er die Flammen, die sich aus den Fingerspitzen der Frau über die Fensterbank in das Zimmer drängten und nach seinen Beinen züngelten. Er kletterte auf den Schreibtisch, kauerte sich dabei wie ein Fötus zusammen und wollte nichts sehnlicher, als das es aufhörte. Sein Atem, stoßweise und rasselnd, sein Schrei, still und wundverängstigt.

Als er die Augen aufschlug, wurde er von einem grellen Licht geblendet. Es war so

gleißend hell, dass es alles überflutete. Das war's dann, dachte er. Wahrscheinlich schwebte er bereits mit Engelsflügeln über den Wolken und spielte Harfe. Blinzeln drehte er den Kopf, um zu schauen, ob er mit seiner Vermutung recht hatte. Dabei fuhr ihm ein Schmerz vom Nacken bis zu den Ohren hinauf. Etwas, was ihm deutlich machte, dass er vielleicht doch nicht so tot war, wie er geglaubt hatte. Auf einmal begriff er auch, woher das Licht kam. Es stammte von dem Computermonitor auf dem Schreibtisch. Er beugte sich näher heran und berührte den Bildschirm. Sofort flammte sein Name in roten Buchstaben auf. Er berührte die Scheibe noch einmal, und diesmal öffnete sich sein E-Mail Account:

„Lieber Herr Dr. Stubbe, wir möchten Sie darüber in Kenntnis setzen, dass Sie ab Zugang der Nachricht innerhalb der nächsten 24 Stunden das irdische Leben verlassen werden.

Bitte halten Sie sich zur Abholung bereit und weisen Sie sich durch ihre Papiere aus. Unterzeichnet Gott.“

Hektisch drückte er einige Tasten der Tastatur und starrte nur Sekunden später auf den schwarzen Bildschirm. Michael wollte sich gelassen geben, aber alles, was er fühlte war Angst. Schreckliche, beschissene Angst, die ihm den Magen an die Kehle hob. Er würde sterben. Schon bald. Und das ausgerechnet kurz vor seinem 60. Geburtstag. Hatte er vielleicht irgendwo eine Weichenstellung verpasst? Wo und wann war die Sache mit seinem Tod beschlossen worden? Und gab es irgendwo jemanden, der ihm Aufschub gewähren würde? Schließlich sollte morgen seine große Geburtstagsfeier stattfinden. Er musste sich setzen. Dringend. Am besten auf eine Kloschüssel, denn er spürte inzwischen auch den Druck auf seiner Blase.

Herr Doktor Michael Stubbe schreckte aus

dem Tiefschlaf und setzte sich heftig schnaufend im Bett auf. Er tastete nach seiner Angst und fand das Asthmaspray nur Sekunden später auf dem Nachttisch. Mit nach hinten geneigtem Kopf setzte er das Mundstück an und betätigte den Sprühkopf. Anschließend hielt er kurz die Luft an, wie es ihm die Ärztin aus der Klinik erklärt hatte. Michael mochte keine Träume, erst recht keine Alpträume, in denen ihm erklärt wurde, dass er sterben würde. Sein Gehirn war offenbar völlig überlastet. Anders konnte er sich das Ganze nicht erklären.

Während er langsam durch die Nase ausatmete, rasten durch sein Hirn Formulierungen, mit denen er auf die Nachricht aus seinem Traum antworten könnte: „*Ich glaube, Sie müssen da etwas verwechselt haben*“ oder „*Hiergegen lege ich fristgerecht Widerspruch ein*“ oder noch besser „*Scheren Sie sich zum Teufel*“. Als er merkte, dass die Luft in seine Lungen zurückkehrte, nahm er